

Einleitung

Es dürfte niemanden, der Uwe Koreik kennt, überraschen, dass die vorliegende, ihm zugeeignete Festschrift hinsichtlich ihres Umfangs und ihrer Inhalte einen besonderen Charakter besitzt. Uwe Koreik ist in vielfacher Hinsicht ein besonderer Wissenschaftler, ein besonderer Lehrer und ein besonderer Mensch. Und eine Festschrift, deren Aufgabe darin besteht, ihn angemessen zu ehren und zu würdigen, kann gar nicht anders, als diesem Umstand durch die Besonderheit ihrer Form und Anlage Rechnung zu tragen.

Schon ein erster Blick auf Uwe Koreik als wissenschaftlicher Autor und Lehrer macht eine eindrucksvolle akademische Lebensleistung sichtbar: Da ist einmal eine staunenswert umfangreiche wissenschaftliche Publikations- und Herausgebere Tätigkeit zu einer Fülle von disziplinären, aber auch disziplinübergreifenden Themen, die das Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache in vielfacher Hinsicht maßgeblich vorangebracht hat. Seine Vergleichsstudie zu den beiden Hochschulzugangsprüfungen DSH und TestDaF etwa, die in den 2000er-Jahren erhebliche Kontroversen innerhalb des Fachs ausgelöst und damit eminent wichtige Prozesse disziplinärer Selbstreflexion eingeleitet hat, die schließlich auch zu einer grundlegenden Neustrukturierung insbesondere des DSH-Bewertungssystems führten, gehört heute zu den unverzichtbaren Standardwerken, wenn es um Fragen des Testens und Prüfens im Bereich von Deutsch als Fremdsprache geht. Und seine Arbeiten zu Theorie und Didaktik der Kulturstudien sowie insbesondere seine vielfältigen Beiträge zum Konzept der Erinnerungsorte im Kontext von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache – allen voran seine einflussreiche Dissertation *Deutschlandstudien und deutsche Geschichte* aus dem Jahr 1995, die erstmals in der Fachgeschichte ein landeskundliches Themenfeld bearbeitete – haben über viele Jahre die Diskurse sowie die Begriffs- und Theoriebildung auf dem Feld der DaF/DaZ-Kulturwissenschaften entscheidend mitbestimmt. Die immense Produktivität seiner kulturbezogenen Interventionen verdeutlicht exemplarisch einer der Beiträge dieser Festschrift, der zeigt, wie

ein in jüngerer Zeit erschienener vermeintlich randständiger Artikel Uwe Koreiks über eines seiner historischen „Steckenpferde“, nämlich das sogenannte „deutsche Wirtschaftswunder“, eine veritable fachliche Auseinandersetzung provozierte, die das Fach respektive seinen kulturwissenschaftlichen Teilbereich einmal mehr zu einer Neujustierung seiner theoretischen, konzeptionellen und didaktischen Perspektivierungen zu zwingen scheint. Zu erwähnen sind, neben seinen zahlreichen Arbeiten zur Film- und Literaturdidaktik im Kontext von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, nicht zuletzt auch die substantiellen fach-, und sprachenpolitischen Positionierungen Uwe Koreiks, in denen er, Pierre Bourdieus Postulat einer ‚eingreifenden Wissenschaft‘ verpflichtet, immer wieder die Bedeutung der deutschen Sprache und einer prinzipiellen Mehrsprachigkeit für akademische Austausch-, Vermittlungs- und Bildungsprozesse hervorhob und im besten Sinne ideologiekritisch die wachsende Anglofonisierung der Hochschulkommunikation in Deutschland u.a. als Ausfluss neoliberaler Entwicklungen im internationalen Wissenschaftsbetrieb sichtbar machte.

Da ist aber auch sein herausragendes Talent als Lehrer, von dem jeder zu berichten weiß, der Uwe Koreik in einem Seminar, einem Workshop oder einem Deutschkurs erlebt hat. Wer diese Erfahrung machen durfte, der konnte einen geborenen Pädagogen bei der Arbeit beobachten, der mit großer Anschaulichkeit, mit hochinnovativen didaktischen Herangehensweisen und immer mit Witz, Humor und Menschenfreundlichkeit seine Lehrveranstaltungen durchführte, ohne dass die Inhalte, die er zu vermitteln suchte, dabei auch nur im Geringsten an Substanz eingebüßt hätten. Bekannt ist seine Fähigkeit zur Improvisation, die sich aufgrund der dauerhaft großen Arbeitsbelastung, der sich Uwe Koreik bis heute aussetzt, zur puren Notwendigkeit auswuchs und zu der gehört, dass er fast immer an mehreren „Baustellen“ gleichzeitig arbeitet, wobei ihn die unglückliche Tatsache einschränkt, dass der Tag lediglich 24 Stunden hat. Man könnte ihn daher am besten mit einem Jongleur vergleichen, der permanent mehrere Bälle gleichzeitig hochzuhalten sucht, weshalb er im Rahmen seiner Lehrtätigkeit nicht selten gezwungen ist, zur sogenannten „Schwellendidaktik“ zu greifen. Der Begriff entstammt einem schon älteren Witz, den sich DAAD-Lektor:innen früher gern erzählten und der kongenial die improvisatorischen Erfahrungen all jener Lehrkräfte aufnimmt, die in großem Umfang lehren – und daneben noch einiges anderes zu tun haben –, mit der Folge, dass nicht immer genügend Zeit zur ausgiebigen Unterrichtsvorbereitung bleibt. „Schwellendidaktik“, so lernten wir von Uwe Koreik, ist eine auf Agilität setzende akademische Lehrmethode, die auf die schnelle Entwicklung einer didaktischen Einstiegsidee beim Betreten des Unterrichtsraums zielt, wobei die „Schwellendidaktik“ einerseits mit der „Autodidaktik“ kontrastiert, bei der die Unterrichtsvorbereitung während der Fahrt zum Unterrichtsraum erledigt wird, sowie andererseits mit der „Hammerdidaktik“, die auf der Einstiegsfrage in den Unterricht „Was hammer denn in der letzten Stunde gemacht?“ aufbaut und von dieser Frage aus in der Echtzeit des Unterrichts eine didaktisch-methodische Vorgehensweise entwickelt. Dass der wohlpräparierte Lehrende mit Ablaufplan und fertigem Unterrichtskonzept den

Verfechter:innen von Auto-, Schwellen- und Hammerdidaktik gleichwohl vorzuziehen sei, dies hat Uwe Koreik nicht versäumt, seinen Studierenden pflichtbewusst mitzugeben, wiewohl er häufig zu berichten wusste, dass gerade die improvisierten Lehrveranstaltungen, in denen er sich intuitiv auf sein didaktisches Ingenium verlassen hat und verlassen konnte, letztlich seine fruchtbarsten Unterrichtsstunden gewesen seien. Dass nicht zuletzt über die – fachlich fundierte und erfahrungsgesättigte – Improvisation sich jene Dynamik einstellt, die der Glücksforscher Mihály Csíkszentmihályi den Flow nennt, dies wusste Uwe Koreik auch ohne Csíkszentmihályis einschlägiges Buch *Flow – der Weg zum Glück* gelesen zu haben – wobei, stellt man seine eminente Belesenheit in Rechnung, hat er vermutlich auch dieses Buch gründlich studiert.

Uwe Koreiks akademische Lebensleistung erstreckt sich freilich nicht nur auf Forschung und Lehre – auch wenn er auf diesen Feldern so viel geleistet hat, dass es für mehr als ein Professorenleben reichen würde. Er hat darüber hinaus auch in verschiedenen Funktionen zum institutionellen Ausbau des Faches in großem Umfang beigetragen. Schon während seiner Zeit als Leiter des Sprachenzentrums an der Universität Hannover in den 1990er-Jahren hat er die sogenannte „Innovationsgesellschaft“ gegründet, in der es möglich war, jenseits der bekannten trennungsrechtlichen Limitierungen, Deutschkurse auch unter einem kommerziellen Aspekt anzubieten. Seine Motivation bestand dabei jedoch nicht darin, finanzielle Gewinne zu erzielen – Geld war für ihn immer nur insofern von Interesse, als man mit ihm Gutes und Nützlichendes tun konnte. Es ging ihm vielmehr darum – man erinnere sich, die 1990er-Jahre waren eine Zeit deprimierender Massenarbeitslosigkeit, in der viele Hochschulabsolvent:innen sich umschulen ließen, in Call-Centern Beschäftigung fanden oder sich als Taxifahrer:innen selbstständig machten –, Stellen für arbeitslose oder prekär beschäftigte Geisteswissenschaftler:innen zu kreieren und ihnen neue Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu eröffnen. Es wäre interessant, einmal nachzuforschen, wie viele Stellen Uwe Koreik in Hannover und an seinen späteren Arbeitsorten im Bereich von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache neu geschaffen hat. Es scheint nicht zu hoch gegriffen, in diesem Zusammenhang eine dreistellige Zahl anzunehmen, wobei sich hinter jeder einzelnen neuen Stelle eine mindestens temporär existenzsichernde Maßnahme verbirgt, die einer nicht selten an ihrer Prekarität verzweifelnden Nachwuchswissenschaftlerin (oder einem Nachwuchswissenschaftler) den Weg in ihren Wunschberuf ebnete.

Zu seinen institutionellen Aufbauleistungen gehört daneben seine Tätigkeit im Fachverband Deutsch als Fremdsprache (FaDaF), in dem er als Gründungsmitglied lange Zeit im Vorstand tätig war und später als Sprecher des Beirats fungierte – eine Tätigkeit, in deren Rahmen er nicht präventiv das Rampenlicht suchte, sondern sich, wie bei jeder seiner Stationen, vorbehaltlos in den Dienst der Sache stellte und sich dabei grundsätzlich für keine unsichtbare Kärnerarbeit zu schade war. Tatsächlich hat Uwe Koreik den FaDaF durch seine gesamte, nicht immer einfache Geschichte hindurch aktiv begleitet und wichtige Etappen dieser Geschichte in verschiedenen Funktionen entscheidend mitgestaltet: die zur deutsch-deutschen Erfolgs-

geschichte gehörende Kontaktaufnahme und Kooperation mit den Vertreter:innen des Faches in der ehemaligen DDR in den Jahren nach der FaDaF-Gründung; die Entwicklung und beständige Qualitätsverbesserung der DSH oder als Mitglied des Redaktionsbeirats, die immer weitergehende Professionalisierung der vom FaDaF mitherausgegebenen Zeitschrift InfoDaF, die inzwischen bei dem renommierten Wissenschaftsverlag *de Gruyter* erscheint und zu den ersten publizistischen Adressen des Fachs gehört. Dass Uwe Koreiks Festschrift in der MatDaF-Reihe des FaDaF auf unkomplizierte Weise ihre editorische Heimat gefunden hat, versteht sich vor diesem Hintergrund fast von selbst.

Unvollständig wäre diese kurze Aufzählung von Uwe Koreiks fachbezogen-institutioneller Aufbauleistungen – zu der noch seine tagtägliche Arbeit als Professor an der Universität Bielefeld und die von ihm lange Zeit mit Herzblut betriebene Germanistische Institutspartnerschaft mit der Universität Mink gehört –, fände nicht noch jenes hochrangige wissenschaftspolitische Großprojekt seine Erwähnung, dem er sich in den letzten Jahren verschrieben hat. Gemeint ist sein Engagement für die 2010 gegründete Türkisch-Deutsche Universität in Istanbul (TDU), in deren Rahmen er gleichsam aus dem Nichts gemeinsam mit seinen türkischen Kolleg:innen das Fremdsprachenzentrum der Universität aufgebaut hat, von dessen Anfängen in provisorischen Barackengebäuden mit einer Handvoll Deutschlehrer:innen bis hin zu der heutigen Großeinrichtung mit bis zu 80 Lehrkräften türkischer, deutscher oder auch österreichischer Herkunft in einem imposanten Neubau mit osmanischer Dachterrasse. Man verrät kein Geheimnis, wenn man daran erinnert, wie viele Hindernisse und Herausforderungen Uwe Koreik – natürlich nicht nur er allein, er aber stets in vorderster Front – zu überwinden hatte, bis das Sprachenzentrum jene Größe und Relevanz erreicht hatte, die es heute besitzt. Häufig haben wir Uwe Koreik sagen hören, dass er im Grunde zwei Jobs habe: seine Professur in Bielefeld sowie seine Tätigkeit als Vizepräsident der TDU. Die Herausgeber:innen der Festschrift, die beide im Kontext der TDU gearbeitet haben bzw. arbeiten, wussten immer sehr genau, was er meint, wenn er von seinem enormen Arbeitsaufwand im Zusammenhang mit der TDU sprach, der nicht nur andauernde Abstimmungen, unterschiedlichste persönliche Gespräche nicht zuletzt über individuelle Probleme der deutschen Lehrkräfte, Gremiensitzungen und Curriculums-Entwicklungen sowohl für die Sprachkurse als auch für den inzwischen implementierten Masterstudiengang DaF umfasste, sondern auch die Auswahl der Lektor:innen in Bonn beinhaltete (die ausreisenden Lehrkräfte schult er regelmäßig vor ihrer Ausreise an einem Wochenende in seinem Wohnzimmer) sowie immer erneute Aktionen zur Lösung vorhersehbarer und unvorhergesehener, mitunter sehr plötzlich auftretender Probleme in Kooperation mit den verschiedenen Stakeholdern des Sprachenzentrums – angefangen bei seiner Heimatuniversität Bielefeld über die Türkisch-Deutsche Universität und die deutschen Konsortialpartner bis hin etwa zur Ehrenpräsidentin Rita Süssmuth und dem DAAD, der mit dem TDU-Referat und seinen Mitarbeitenden, aber auch mit den jeweiligen Generalsekretär:innen und Gruppenleiter:innen in das Projekt involviert ist. Eine Mammutaufgabe, zu der u.a.

gehörte, dass Uwe Koreik in manchen Jahren fast monatlich nach Istanbul flog, nicht selten, um irgendwelche Kühe vom Eis zu holen, für deren irrtümlichen Standort zumeist die Problematik zweier unterschiedlicher hochschul- und arbeitsrechtlicher Systeme verantwortlich war, die im TDU-Kontext zuverlässig miteinander kollidierten.

So eindrucksvoll die bisher genannten wissenschaftlichen und fachpolitischen Leistungen und Verdienste Uwe Koreiks sind, sie charakterisieren keineswegs in Gänze, was ihn als akademischen Lehrer und als Menschen im Kern ausmacht. Hierzu muss eine weitere Seite seiner Persönlichkeit beleuchtet werden, die bislang unerwähnt geblieben ist: seine Rolle als Kollege, Freund und Mentor. Denn Uwe Koreik besaß immer und besitzt bis heute ein einzigartiges Talent, auf Menschen zuzugehen und sie mit seinem Engagement und seiner Begeisterung für eine Sache zu gewinnen. Die Zahl seiner Kontakte innerhalb des Faches und über dessen Grenzen hinaus dürfte dementsprechend nur schwer zu übertreffen sein, ebenso die Zahl seiner akademischen Arbeits- und Kollaborationsbeziehungen, von denen sich viele über die Jahre zu Freundschaften entwickelt haben. Wollte man ihn als Freund charakterisieren, fallen einem unweigerlich Eigenschaften ein wie Menschlichkeit, Großzügigkeit, Fairness, Toleranz, Treue und nicht zuletzt die Fähigkeit, eigene Eitelkeiten gänzlich zurückzustellen und Kolleg:innen, die etwa die mit Publikationen oder öffentlichen Auftritten verbundenen Meriten nötiger haben als er selbst, den Vortritt respektive die Bühne zu überlassen. Tatsächlich ist es viel zu wenig bekannt und muss an dieser Stelle zumindest einmal hervorgehoben werden, wie sehr sich Uwe Koreik um die Förderung von jungen Nachwuchswissenschaftler:innen und DaF-Lehrkräften verdient gemacht hat. Seine gesamte berufliche Laufbahn, die ihn schon früh auf die Leitungsposition des Sprachenzentrums in Hannover geführt und ihm mithin die entsprechenden institutionellen Machtmittel an die Hand gegeben hat, hat er sich talentierten Nachwuchskräften angenommen, ihnen Wege gebahnt, Chancen eröffnet, Möglichkeiten zu einer ersten Bewährung als Lehrperson eingeräumt und ihnen im Hinblick auf ihre berufliche Zukunft sublimste strategische Hinweise gegeben.

Noch in einer anderen Hinsicht hat sich Uwe Koreik um die Förderung des DaF/DaZ-Nachwuchses verdient gemacht: Nach seinen Erfahrungen als DAAD-Lektor in Sofia, Prag und Durham hat er, inzwischen selbst Mitglied der Lektor:innen-Auswahlkommissionen des DAAD zahlreiche Bewerber:innen um ein Lektorat bei ihrer Vorbereitung auf ihre bevorstehenden Auswahlgespräche uneigennützig unterstützt. Dies geschah meist so, dass er, etwa nach einer Pizza und einem Glas Rotwein und oft ohne jedwede Vorankündigung, ein fiktives Auswahlgespräch improvisierte, bei dem er, den Part der Kommission übernehmend, die Fragen und damit den Schweregrad des „Grillens“ den Leistungsanforderungen der Kommission und dem Leistungsvermögen seines jeweiligen Schützlings entsprechend virtuos zu variieren verstand. Es erübrigt sich fast, darauf hinzuweisen, dass er so einer Vielzahl von Nachwuchskräften zum ersten und oft entscheidenden Schritt auf ihrem Karriereweg verholfen hat.

Wer Uwe Koreik kennt, weiß zudem, dass er ein Haus führt, dessen Türen für Menschen aus der ganzen Welt weit geöffnet sind, ein Haus, in dem er immer wieder Freund:innen, Bekannte und Fachkolleg:innen, die nach Bielefeld kommen, oftmals über längere Zeiträume Kost und freies Logis gewährt, wovon nicht nur zahlreiche Beiträger:innen der Festschrift berichten können, sondern auch seine beiden Gasttöchter, die er im Hinblick auf studienbezogene Belange, den Umgang mit der deutschen Bürokratie und ein besseres Verständnis ihres ihnen mitunter erratisch anmutenden Gastlandes unterstützte. Wer bei Uwe Koreik zu Gast ist, der macht bei immer anregenden, bisweilen kontroversen, aber stets von Respekt, Toleranz und Humor geprägten fachlichen und politischen Diskussionen – tatsächlich ist Uwe Koreik im besten Sinne ein *ζῶον πολιτικόν* – die Erfahrung von großer Gastfreundschaft und Freigiebigkeit.

Die Idee für eine Festschrift zu Ehren Uwe Koreiks datiert aus einem Gespräch am Fachbereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache der Universität Bielefeld zwischen Nazan Gültekin-Karakoç und Claudia Riemer im Sommer 2019. Nicht lange danach konstituierten sich Nazan Gültekin-Karakoç und Roger Fornoff als zweiköpfiges Herausgeberteam. Nach einigen konzeptionellen Vorabsprachen trafen wir uns dann im Corona-Sommer 2020 in einem Bielefelder Gartengasthof mit Uwe Koreik, um ihm unsere Pläne, von denen er bis dahin nichts ahnte, zu eröffnen und ihn zu bitten, uns jene Personen zu nennen, von denen er sich einen Beitrag zur Festschrift wünschen würde. Uns war selbstverständlich klar, dass eine Festschrift zu Ehren von Uwe Koreik umfangreich werden würde. Aber als er anfangs seine berufliche und private Biografie im Gespräch mit uns Revue passieren zu lassen, wobei er eine Person nach der anderen als potentielle Beiträger:in nannte und uns in den kommenden Wochen immer noch weitere Namen vorschlug – und zu allem Überfluss fast ausnahmslos jede Person, die wir anfragten, auch noch mit großer Begeisterung zusagte –, waren wir schließlich doch über die Maßen erstaunt: 42 Beiträger:innen dürften für eine Festschrift rekordverdächtig sein; und auch dass sie zwei Bände benötigt, um Platz zwischen nun vier Buchdeckeln zu finden, kommt vermutlich nicht allzu oft vor.

In der Festschrift sind Autor:innen versammelt, die Uwe Koreiks privaten und beruflichen Weg gekreuzt haben und ein Stück dieses Weges mit ihm gegangen sind. Dabei sind Freund:innen, Kolleg:innen aus nahezu allen Standorten seiner Arbeitsbiografie vertreten: aus Bonn, Sofia, Durham, Hannover, Bielefeld, Minsk und Istanbul. Es liegt nahe, dass die meisten von ihnen Vertreter:innen des Bereichs Deutsch als Fremd- und Zweitsprache sind. Ungewöhnlicher ist, dass sich daneben auch zahlreiche Personen an der Festschrift beteiligt haben, die nicht aus diesen Kontexten kommen, mit denen Uwe Koreik aber nichtsdestoweniger in unterschiedlichen institutionellen Konstellationen eng zusammengearbeitet, als deren Förderer er agiert hat oder die in noch anderer Weise mit ihm verbunden sind und eine wichtige berufliche oder persönliche Rolle in seinem Leben gespielt haben. Entsprechend besitzt die Festschrift eine Art Doppelstruktur: Sie enthält einerseits, wie es für eine akademische Festschrift üblich ist, fachwissenschaftliche Beiträge,

von denen die meisten die Arbeits- und Forschungsgebiete Uwe Koreiks reflektieren, vor allem Beiträge aus dem Bereich Landeskunde/Kulturstudien mit einer besonderen Orientierung auf das Konzept der Erinnerungsorte, dem Schwerpunkt seiner Lehr- und Forschungstätigkeit in den letzten Jahren, entsprechend der Denomination seines Bielefelder Lehrstuhls; sodann wissenschaftliche Artikel aus dem Bereich des Testens und Prüfens, den er in seiner bereits erwähnten Habilitationsschrift mit bahnbrechender Wirkung behandelt hat; sowie – neben einer Reihe weiterer, diverse Themen des Faches abdeckender Beiträge – Aufsätze über Film und Literatur, deren Einsatzmöglichkeiten im Rahmen der Fremdsprachenvermittlung er in immer neuen Anläufen in Forschung und Lehre durchdacht hat und bis heute durchdenkt. Die Festschrift beinhaltet aber noch einen zweiten Typus von Uwe Koreik zugeeigneten Texten: sogenannte Vignetten, persönlich gehaltene Erinnerungsskizzen, in denen in augenzwinkernder und meist anekdotischer Form und immer mit großer Sympathie und Zugeneigtheit Facetten von Uwe Koreiks Persönlichkeit sichtbar werden. Sie stammen zumeist aus der Feder derjenigen Weggefährt:innen, die nicht aus dem Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache kommen, aber doch ihren Beitrag zur Würdigung Uwe Koreiks leisten wollten – und die in allen Fällen viel über ihn zu erzählen hatten.

So ist nach insgesamt dreijähriger Arbeit eine Festschrift entstanden, von der wir hoffen, dass sie einen Eindruck sowohl von dem Wissenschaftler als auch von dem Menschen Uwe Koreik vermittelt; eine Festschrift, die dem zu Ehrenden, den Beiträger:innen und natürlich allen Leser:innen zur Freude gereichen soll. Die Festschrift trägt den Titel *Beruf(ung) DaF/DaZ*, denn für Uwe Koreik war die Arbeit als DAAD-Lektor, als Leiter eines Sprachenzentrums und dann die längste Zeit als Professor für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache stets mehr als bloßer Broterwerb. Sie war (und ist) ihm, der ursprünglich Geschichte studierte und sich dann trotz eines Arbeitsangebots von Jürgen Kocka, einem der wichtigsten Repräsentanten der Historischen Sozialwissenschaft in Deutschland, für eine Karriere im Bereich Deutsch als Fremdsprache entschieden hat – ein besseres Wort fiel uns nicht ein, um sein jahrzehntelanges Engagement für das Fach und die mit diesem verbundenen Menschen zu charakterisieren –, eine Berufung. Wer, wie es für Uwe Koreik unbedingt zutrifft, eine solche Berufung gespürt, gelebt und gearbeitet hat, wird sie nicht einfach mit dem Ruhestand abschütteln können. Und so hoffen wir, und mit Sicherheit auch viele andere Kolleg:innen und Freund:innen, dass Uwe Koreik auch nach seiner Pensionierung dem Fach erhalten bleibt – und ihm als Wissenschaftler, als Lehrer und als Mentor auch weiterhin wichtige Impulse zu geben vermag.